



Die Abteilung Bergfelden – im Hintergrund der gleichnamige Ort – der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Sulz am Neckar hält schon seit vielen Jahren diese Wacholderheide frei.

## Volker Kracht Kulturlandschaftspreis zum 15. Mal: Vielfalt braucht Nutzung und Pflege

Es ist in diesem Jahr zum fünfzehnten Mal, dass der Schwäbische Heimatbund und der Sparkassenverband Baden-Württemberg den Kulturlandschaftspreis ausgeschrieben und aktive Heimat- und Naturschützer dazu aufgerufen hatten, sich mit ihrem Einsatz und ihrem Projekt zu bewerben. Und ein ganz klein wenig Spannung ist für den Ein oder Anderen in der Jury dann schon dabei, ob es wohl auch diesmal wieder genug interessante und preiswürdige Bewerbungen geben würde. Da war aber jede Sorge unbegründet: Unter den 59 Bewerbern um den Kulturlandschaftspreis und den 22 Bewerbungen um den Sonderpreis Kleindenkmale war es wieder einmal schwierig zu entscheiden, wem man nach sorgfältiger Auswahl einen Preis zuerkennen soll.

Zwar entsprechen die schließlich ausgewählten Preisträger sicherlich am besten den Kriterien der Ausschreibung und haben die Mitglieder der Jury mit ihren Projekten am stärksten beeindruckt. Aber es war doch so mancher Konkurrent dabei, der dies-

mal nicht zum Zuge kommen konnte, von dem wir Juroren uns aber wünschen, dass er sich in einem der nächsten Jahre noch einmal bewirbt – vielleicht mit dem selben Projekt, das dann mit noch mehr Dauerhaftigkeit und Erfahrung um eine Auszeichnung konkurrieren kann, vielleicht auch mit einem neuen, anderen Projekt.

Jedes Jahr ist es wieder spannend zu sehen, ob sich inhaltliche Schwerpunkte bei den Bewerbungen ausmachen lassen, ob bestimmte Kulturlandschaften besonders im Augenmerk ehrenamtlicher Initiativen stehen. Unter den Bewerbungen in diesem Jahr gab es einen Schwerpunkt, der sich natürlich auch in den Entscheidungen der Jury niedergeschlagen hat: Kulturlandschaften, die vom Weinbau und von terrassierten Rebflächen mit ihren Trockenmauern geprägt sind – historisch oder aktuell –, stellen in diesem Jahr überproportional häufig die Objekte, für deren Erhaltung sich Einzelne, Gruppen oder Vereine engagiert und um einen Kulturlandschaftspreis beworben haben.



*Die schwer zu bearbeitenden und sehr trockenen Hänge des Jagsttals, meist aufgelassene Rebflächen, freizuhalten, ist eine mühselige Aufgabe. Eine wertvolle Hilfe können da die Zwergzebus sein, asiatische Zwergbuckelrinder. Sie verbeißen aufkommende Gehölze und verholzte Gräser und fressen Wiesenpflanzen.*

So sind auch unter den acht diesjährigen Preisträgern des Kulturlandschaftspreises vier Preise an Gruppen und Einzelpersonen gegangen, die sich um Weinbausteillagen bemühen – entweder um historische Wengertflächen, deren landschaftliche und ökologische Bedeutung die Preisträger auf ganz unterschiedlicher Weise zu bewahren versuchen, oder um aktuelle Weinbaulagen von großer landschaftlicher Schönheit, die beruflich oder im Nebenerwerb von ihren Bewirtschaftern mit erheblichem Aufwand liebevoll erhalten werden.

Aber auch andere, für unsere Heimat typische Ausschnitte der Kulturlandschaft sind vertreten: Das reicht von den Streuobstwiesen des Albvorlandes über die Magerrasen und Wacholderheiden der Schwäbischen Alb bis zur charakteristischen Moor- und Feuchtgebietslandschaft des württembergischen Allgäus. Und schließlich gab es eine Bewerbung, die als landschaftsübergreifendes Netzwerk von Mühlen einen Sonderstatus einnahm und nur schwer in ein einheitliches Bewertungsschema passte. Da die Jury jedoch davon beeindruckt war, wie sehr diese Bewerbung dem Ziel der Preisausschreibung dient, die heimatische Kulturlandschaft zu erhalten, wurde dafür ein Extrapreis vergeben.

*Zwergzebus an den Trockenhängen des Jagsttales – Landwirtschaftsbetrieb Birkenhof von Friedrich und Martin Wunderlich in Dörzbach (Hohenlohekreis)*

An den Muschelkalkhängen des Jagsttales wird ein ausgezeichnete Wein angebaut, auch in der ländlichen Gemeinde Dörzbach, auf halbem Weg zwi-

schen Möckmühl und Crailsheim an der noch weitgehend naturnahen Jagst gelegen. Doch in den meisten und gerade auch schwer zu bearbeitenden, sehr trockenen Hanglagen wurde die Bewirtschaftung schon vor vielen Jahrzehnten aufgegeben. Anstelle des Weines haben sich hier bunte, trockene Magerwiesen angesiedelt, Salbei-Glatthaferwiesen mit botanischen Kostbarkeiten wie etwa dem Helmknabenkraut, aber auch echte Trockenrasen mit ihrer reichen Insektenwelt. Die weiten Hänge präsentieren sich als offene Wiesenlandschaft, immer wieder unterbrochen von mächtigen Steinriegeln und aufgesetzten Trockenmauern als verbliebenen Zeugnis-





**Wohnen, wo  
andere Urlaub  
machen**

Gemeinde Dörzbach  
Telefon 0 79 37 / 91 19-12  
gemeinde@doerzbach.de  
www.doerzbach.de

*Hohenloher  
Kultursommer*



**10. Juni - 30. September 2006**

**Erleben Sie musikalische Höhepunkte  
in Schlössern, Burgen und Klöstern  
des Hohenloher Landes**



Freuen Sie sich auf über 50 Konzerte, z.B.:  
25.6. Kloster Schöntal - Stuttgarter Hymnuschorknaben  
01.7. Schloss Weikersheim - "Wolfgang Amadeus"  
Großes Musikfest mit Feuerwerk  
15.7. Kunsthalle Schwäbisch Hall - Montreal Guitar Trio

**Fordern Sie unser Programmheft an !**

Allee 17, 74653 Künzelsau,  
Tel. 07940/18-348, Fax 18-431  
www.hohenloher-kultursommer.de

KULTURSTIFTUNG HOHENLOHE

sen des einstigen Weinbaus. Doch auch diese Landschaft ist ohne regelmäßige Bewirtschaftung bedroht. Schon seit den 1960er-Jahren wurde auf immer mehr Flächen die Grünlandnutzung aufgegeben, wuchsen brachliegende Flächen langsam zu, entwickelten sich zu Gebüsch und schließlich zu Wald.

Friedrich Wunderlich vom Dörzbacher Birkenhof war von dieser Problematik persönlich betroffen. Nachdem er Mitte der 1970er-Jahre sein Milchvieh abgeschafft hatte, stellte sich ihm die Frage, wie er die hängigen Wiesen bewirtschaften konnte, wollte

er sie nicht auch aufgeben, wie so viele Andere es taten. Und er versuchte einen neuen Weg. Er konzentrierte sich auf eine damals ausgesprochen exotische asiatische Hausrinderrasse, die aufgrund einiger Eigenschaften für seine Problemflächen sehr geeignet erschien: Zwergzebus, asiatische Zwergbuckelrinder, können Wärme gut vertragen, verursachen mit ihrer geringen Größe kaum Erosionsprobleme in Hangflächen, verbeißen aufkommende Gehölze ähnlich wie Ziegen und können auch noch überständige, verholzte Gräser und Wiesenpflanzen verwerten. Schon 1980 beweidete er erste eigene Flächen mit den Tieren – erfolgreich. Der Erfolg war weithin sichtbar und sprach sich herum. 1987 übernahm Friedrich Wunderlich 20 Hektar landeseigene Naturschutzfläche in die Beweidung, – schon wenige Jahre später waren es 30 Hektar. Und sukzessive baute er seinen Hof zum Landschaftspflegebetrieb um. Er übernahm die Heuwerbung auf großen Magerrasenflächen, die maschinelle Nachpflege auf Schafweiden, seine Zwergzebus verwerten das Rohfutter von den Pflegeflächen zahlreicher anderer Landwirte, das ansonsten teuer kompostiert werden müsste. Inzwischen sind es über 70 Hektar Naturschutzfläche, die Fritz Wunderlich bewirtschaftet.

In dieser Zeit hat sich seine Herde von zwei zunächst als exotisch belächelten Tieren auf über 200 Tiere vergrößert, hat er einen anerkannten Herdbuchzuchtbetrieb, ist Vorsitzender des Landes- und Bundesverbands der Zwergzebuzüchter und Preisträger beim Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes und des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg. Seine Leistung, Zwergzebus in der Landschaftspflege zu erproben und mit dieser nachhaltigen und naturschutzverträglichen Landnutzung einen wichtigen Beitrag bei der Erhaltung und Sicherung der Kulturlandschaft im mittleren Jagsttal zu leisten, hat die Jury überzeugt, ihn mit einem Preis auszuzeichnen.

*Pflege des Roigheimer Naturschutzgebietes Hörnle  
und seiner Kulturgeschichtszeugnisse –  
Hans Zweig aus Obersulm-Willsbach (Kreis Heilbronn)*

Ebenfalls im verkarsteten Muschelkalkgebiet und gar nicht weit entfernt vom Heimatort unserer ersten Preisträger liegt Roigheim. Das Ortsbild des kleinen Ortes im Seckachtal mit ca. 1400 Einwohnern ist geprägt von den sonnenexponierten Hängen der südwestlich vom Ortskern gelegenen Anhöhen des Hörnle. Heute wegen ihrer orchideenreichen Halbtrockenrasen als Naturschutzgebiet ausgewiesen, weist diese alte Kulturlandschaft eine wechselvolle Nutzungsgeschichte auf. Wohl Jahrhunderte lang als



## Gemeinde Roigheim



Die nördlichste Gemeinde des Landkreises Heilbronn fungiert als Bindeglied zwischen Bauland und Jagsttal.

- Naturschutzgebiet mit großem Vorkommen verschiedener wilder Orchideenarten und saniertem Kalkofen
- Elektromuseum
- historische Schwefelquelle
- malerische Wanderwege

Gemeinde Roigheim, Hauptstraße 20, 74255 Roigheim  
 info@roigheim.de, Internet: www.roigheim.de

Weinberg mit der Lagenbezeichnung «Essigberg Schiller» bewirtschaftet, wurde diese Nutzung nach und nach aufgegeben. An ihre Stelle trat die großflächige Grünlandwirtschaft, immer wieder – vor allem in Kriegszeiten – unterbrochen von Ackernutzung. Von der Nutzung des Muschelkalkes im Untergrund zeugt ein Kalkofen, in dem wohl bis in das 20. Jahrhundert hinein Kalk gebrannt wurde, der als Düngkalk und beim Hausbau Verwendung fand.

Dass wir heute die Magerrasen dieses Gebietes mit ihren reichen Beständen an verschiedensten Orchideen, mit ihrem Artenreichtum aus Pflanzen- und Tierwelt, aber auch eindrucksvolle Zeugnisse der kulturgeschichtlichen Entwicklung erleben und konkret betrachten können, ist ohne Hans Zweig nicht vorstellbar. Hans Zweig, ein wahrer Unruhegeist, wenn es um die Bewahrung seiner heimatlichen Landschaft geht, stammt aus Roigheim und ist hier aufgewachsen. Obwohl er mit seiner Familie

schon seit 35 Jahren 40 Kilometer vom Geburtsort entfernt lebt, hat er die Landschaft seiner Kindheit nicht vergessen und die Erinnerung an vieles bewahrt, was ihm sein Vater dort gezeigt hat. Als er sich – frühzeitig in Rente gegangen – vor zwölf Jahren dem Roigheimer Hörnle wieder zuwendet, sind die offenen Flächen größtenteils brachgefallen und wachsen mit Schlehen und anderem Gehölz zu.

Doch Hans Zweig wusste noch sehr genau, welches landschaftliche und biologische Kleinod da verloren gegangen war. Mit einem Elan, dem man nur Bewunderung zollen kann, nahm er «die Zügel in die Hand», kaufte insgesamt etwa drei Hektar des Gebietes, rodete das Gebüsch und öffnete die Flächen wieder für die Sonne. Und tatsächlich – Flora und Fauna waren noch in Resten vorhanden und besiedelten rasch wieder ihren ehemaligen Lebensraum. Mit diesem Beispiel im Rücken ging Hans Zweig daran, auch andere Grundstückseigner zu überzeugen, und nach und nach wurde aus dem schon weitgehend zugewachsenen Hörnle die Kulturlandschaft, die wegen ihrer landesweiten Bedeutung für Flora und Fauna im Jahr 2000 unter Naturschutz gestellt wurde.

Aber Hans Zweig geht es nicht allein um Pflanzen und Tiere, um den Naturschutz. Gerade auch die Spuren, die vergangene Generationen bei der Bewirtschaftung des Hörnle hinterlassen haben, will er zugänglich machen. Die als Doppelmauern mit Hintermauerung ausgeführten, auf langen Strecken schon eingestürzten Trockenmauern am terrassierten Steilhang baut er als Doppelmauern wieder auf, eine mühevoll Arbeit. Er sucht die verschütteten Reste des historischen Kalkofens, die ihm sein Vater einst gezeigt hatte. Er gräbt sie aus und erreicht es, dass ein Förderverein gegründet und der Ofen restauriert, überdacht wird und als große Attraktion von der Arbeit vergangener Generationen erzählt.



Hans Zweig – hier beim Bau von Trockenmauern – hat auch einen Kalkofen restauriert und überdacht (siehe oben).



Der Käsbeg bei Mundelsheim, oberhalb einer herrlichen Neckarschleife. Mit über 100 Kilometern Trockenmauern erhalten die örtlichen Wengerter ein bedeutsames Stück Kulturlandschaft.

Auf gleiche Weise lässt er einen fast verschütteten Wengertschützen-Unterstand neu entstehen und nun wieder Zeugnis ablegen von der Zeit, als am Hörnle noch der «Essigberg Schiller» angebaut wurde. Dass Hans Zweig sich auch um viele landschaftliche Kleinode in Nachbargemeinden und in anderen Landkreisen kümmert und immer wieder versucht, Menschen für deren Betreuung zu motivieren, sei nur noch zusätzlich erwähnt.

Für sein Engagement zugunsten des Roigheimer Hörnle hat Hans Zweig in den vergangenen Jahren etwa 10.000 Arbeitsstunden und ein kleines Vermögen aufgebracht. Ohne diesen Einsatz aber gäbe es diese prachtvolle Landschaft wohl nicht mehr. Für dieses «Lebenswerk», auf das er stolz sein kann, hat die Jury Hans Zweig den Kulturlandschaftspreis zugesprochen.

*Die Mitglieder der Weingärtnergenossenschaft Mundelsheim (Kreis Ludwigsburg) erhalten 100 Kilometer Trockenmauern im Weinberg*

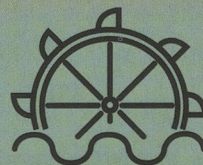
Wer schon einmal in Mundelsheim war, wird dieses Bild nicht mehr vergessen: hochaufragend über den Neckar und die Ortslage beherrschend ist der beeindruckende Steilhang mit den Reben. Und wer diese Landschaft einmal mit der brennend gelben und

## Radfahren im Landkreis Ludwigsburg

### KELTENWEG



Der **Keltenweg** führt über Asperg nach Ditzingen und verbindet neun der bekanntesten und bedeutendsten Zeugnisse keltischer Kultur im Landkreis Ludwigsburg.



### Glemsmühlen Weg

Der **Glemsmühlen-Weg** führt entlang der Glems von Leonberg an 19 Mühlen vorbei bis nach Markgröningen.

Die kostenlose Rad- und Wanderkarte zu beiden Wegen sowie weitere Informationen sind erhältlich beim:

Landratsamt Ludwigsburg, Hindenburgstraße 40,  
71638 Ludwigsburg, Telefon 0 71 41 / 144-22 00,  
[www.landkreis-ludwigsburg.de](http://www.landkreis-ludwigsburg.de)

roten Farbenpracht des Weinlaubs im Herbst gesehen hat, wird bestätigen, dass dies wohl die eindrucksvollste Schleife ist, die der Neckar in seinem Lauf durchfließt – Kulturlandschaft im echten Sinne, vollkommen von menschlicher Nutzung überprägt und umgestaltet. Aber dann stellt sich zumindest dem Naturschutzinteressierten zunächst die Frage, wo bleibt da die Natur? Wo ist die Artenvielfalt, die doch ein Kennzeichen gerade der Kulturlandschaft ist?

Da lohnt es sich dann, mit einem zweiten Blick genauer hinzuschauen. Über 100 Kilometer Trockenmauern machen den Mundelsheimer Käsberg zu einem ganz besonderen Beispiel im Land für die Lebensraumfunktion, die der Steillagenweinbau für die Pflanzen- und Tierwelt einnehmen kann. Trockenmauern sichern zum einen die Terrassen am Berg und den Boden, der ohne sie vom Regen den Steilhang hinuntergespült würde. Zum anderen aber sind sie – seit 1992 sogar gesetzlich geschützte – Biotop, in denen eine ganz eigene Lebensgemeinschaft existieren kann und die den Weinberg zu einem Stück Kulturlandschaft im besten Sinne macht – bei der nämlich die ökonomisch begründete Nutzung ökologisch bedeutsame «Nebeneffekte» mitproduziert.

An solchen Trockenmauern leben Polster- oder Hängepflanzen, die sonst nur an seltenen Felsbiotopen ihre Lebensgrundlage finden. In den Mauern mit ihren mikroklimatischen Besonderheiten, in den Spalten und auf den sonnenexponierten Oberflächen finden verschiedene Eidechsen, auch Schlangen ihren speziellen Lebensraum, in den Spalten brüten



Die Mundelsheimer Wengerter wissen, was sie im Winter zu tun haben: Überall in den Rebhängen sind Trockenmauern zu erneuern.

höhlenbrütende Kleinvögel. Vom wärmespeichernden Stein am Fuß der Mauern profitieren wärmeliebende Pflanzen sowie die Ameisenlöwen, die hier ihre Trichterfallen bauen, wenn nur der Boden sandig genug ist.

Wegen ihrer ökologischen Bedeutung in der Kulturlandschaft gehören Trockenmauern zu den gesetzlich *besonders geschützten* Biotopen. Dennoch ist das leider keine Garantie dafür, dass sie erhalten bleiben. Es gibt genug Beispiele im Land, bei denen



## GEMEINDE MUNDELSHEIM

Die Gemeinde Mundelsheim gratuliert der Weingärtnergenossenschaft und allen ihren Mitgliedern zu der Auszeichnung mit dem Kulturlandschaftspreis.

Bürgermeister Holger Haist



*Idyllisch* an der schönsten Neckarschleife gelegen, umgeben von Rebhängen und Obstanlagen, bietet Mundelsheim viele Attraktionen rund um Wein- und Obstbau, Geschichte und Landschaft.

*Besucher* erreichen den zwischen Stuttgart und Heilbronn sehr verkehrsgünstig liegenden Ort über den eigenen Autobahnanschluss, aber auch auf dem Neckarschiff oder den gut ausgebauten Rad- und Wanderwegen.

*Mundelsheim* bietet Erholung in reizvoller Landschaft, Unterhaltung bei vielerlei Festen und Badevergnügen im Mineralfreibad. Der Historische Ortsrundgang und die Weinbau- und Kufereiausstellung geben einen Einblick in die geschichtsträchtige Mundelsheimer Vergangenheit.

*Die Weingärtnergenossenschaft* Mundelsheim bietet hervorragende Weine, interessante Kellerführungen und unterhaltsame Weinproben an.

Trockenmauern zwar nicht zerstört, aber dem langsamen Verfall preisgegeben werden. Und darum können die Mundelsheimer stolz sein auf ihren Käseberg, dessen Terrassen von hundert Kilometern Trockenmauern gestützt werden. Denn immer wieder muss nachgearbeitet werden. Mauerteile, die sich vorwölben – ein «Kälble bekommen», müssen mitsamt dem Hintergemäuer erneuert werden, eine mühsame, harte und nie endende Arbeit für die Weingärtner im Winterhalbjahr. Rechnet man in einem konventionellen, maschinell bearbeiteten Weinberg mit einem Arbeitsaufwand von 600 Stunden/Jahr und Hektar, sind es im Steillagenweinbau 1200 bis 1400 Stunden. Mit diesem Aufwand aber sichern und bewahren die Mundelsheimer Weingärtnerinnen und Weingärtner uns allen eine Kulturlandschaft, in der Kultur und Natur beispielhaft verzahnt sind.

Dies war der Grund, warum die Jury sich über die Bewerbung gefreut hat und sofort dafür gestimmt hat, die Mitglieder der Weingärtnergenossenschaft Mundelsheim mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis auszuzeichnen.

*Wiederherstellung von Trockenmauern im Kleinen –  
Die Hobbywinzerfamilie Adolf Wälder  
aus Rottenburg-Wendelsheim (Kreis Tübingen)*

Ein wenig Dorfgeschichte kann man ablesen, wenn man vor den imposanten Trockenmauern steht, die den Wengert von Adolf und Margaretha Wälder in Rottenburg-Wendelsheim auszeichnen und unter-

scheiden von anderen Weingärten am Hang des Pfaffenberges über dem Neckartal. Weil der Steinbruch oben am Berg, der einst den Schilfsandstein für die Mauern lieferte, schon seit Jahrzehnten geschlossen ist, greift Adolf Wälder beim Trockenmauerbau immer wieder auf Steine zurück, die als Fenstersturz oder Türschwelle auf eine Vergangenheit im Dorf zurückblicken können.

1980, vor 25 Jahren, haben die Wälders die mütterliche Familientradition aufgegriffen und ihren ersten Weinberg oberhalb von Wendelsheim erworben. Er war verwildert, schon lange nicht mehr bewirtschaftet, Mauern und Wegstaffeln entweder überwuchert, eingefallen oder unter abrutschendem Boden verschüttet.

Dass sie diese insgesamt neun Mauern und die dazu gehörige Staffel im 15 ar großen Hanggrundstück fachgerecht mit Hinterfüllung wieder herrichten bzw. vom Fachmann wieder herrichten lassen würden, daran bestand bei Wälders von Anfang an kein Zweifel. Als traditionsbewusste Tochter des letzten Wendelsheimer Steinhauers weiß Margaretha schon seit Kindertagen, dass Trockenmauern mitsamt ihrer mühevollen Unterhaltung ganz selbstverständlich zum Steillagen-Weinbau am Oberen Neckar dazu gehören. Inzwischen bewirtschaftet die Familie Wälder insgesamt 25 ar Rebfläche am Pfaffenberg, – und auch in den neu dazu gekommenen Flächen galt es, nach und nach die Trockenmauern neu zu setzen. Denn der Berg arbeitet, die Hänge rutschen, und nach einigen Jahren oder Jahrzehnten bekommen die so akkurat aufgesetzten mächtigen



*Am Pfaffenberg bei Wendelsheim hat die Familie Wälder einen ererbten Weinberg in Steillage wieder hergerichtet.*

## Spannende Museen im Landkreis Tübingen!

Angesagt bei  
Jugendlichen!

Wolfgang Sannwald (Hg.)

**AnsichtsSachen**  
Museumserlebnis im Landkreis Tübingen

Eine Veröffentlichung des Vereins KulturGUT  
und des Landkreises Tübingen

Gomaringer Verlag  
Schwäbisches Tagblatt

Im Buchhandel!

Trockenbauwerke «Bäuche» und stürzen schließlich ein. Mit den Mauern geht aber auch der Lebensraum für so viele Arten dieser Biotop verloren, die den Naturschutzwert der traditionellen Weinbaulandschaft an den Keuperhängen des Anbaugebietes Oberer Neckar ausmachen.

Adolf Wälder und seine Familie haben inzwischen unzählige Arbeitsstunden und auch viel Geld investiert. Auf den ersten Weinberg aber, den sie vor 25 Jahren neu bestockt und von Grund auf restauriert haben, sind sie besonders stolz. Und das können sie auch sein! Von weitem schon stechen die fachgerecht aufgesetzten Mauern aus der Umgebung heraus, in der während der vergangenen Jahrzehnte in anderen Rebflächen so manche Trockenmauer verschwunden ist. Mit ihrem Beispiel und dem Ergebnis ihrer Arbeit können Adolf Wälder und seine Familie vielleicht auch wieder Anreiz für Andere sein, die reizvolle, vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft am Pfaffenberg so für ihre Enkel zu erhalten, wie sie sie von ihren Eltern übernommen haben.

Nicht zuletzt diese Vorbildfunktion, über Wendelsheim hinaus auch für die Tübinger und Rotten-

burger Umgebung, war für die Jury der Grund, Adolf und Margaretha Wälder mit dem diesjährigen Kulturlandschaftspreis auszuzeichnen.

*Landschaftspflege braucht langen Atem!  
Freiwillige Feuerwehr-Abteilung Bergfelden,  
Stadt Sulz am Neckar (Kreis Rottweil)*

Es kommt nicht häufig vor, dass der Kulturlandschaftspreis zwei Mal demselben Preisträger verliehen wird. Die Abteilung Bergfelden der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Sulz am Neckar bildet die Ausnahme von dieser Regel! Wieso das?

Im Jahr 1993 hat die «starke Truppe», wie sie sich selbst nennt, den Kulturlandschaftspreis dafür erhalten, dass sie mit enormem Engagement und großem Erfolg Erstpflege auf etwa 14 Hektar ehemaliger, vollkommen zugewachsener Wacholderheide geleistet hat. Auf der Gipskeuper-Terrasse über dem Neckartal bei Sulz haben die Mitglieder der Abteilung Bergfelden Teile einer Landschaft wieder sichtbar werden lassen, die zwischen Halbtrockenrasen, Heckenriegeln und Streuobstwiesen wechselt und damals längst unter Schlehen, Sträuchern und Waldbäumen verschwunden war.

Wie ging die Geschichte weiter? Zum einen war der Preis damals sicherlich mit Ansporn dafür, dass die Männer von der Freiwilligen Feuerwehr mit ihrer Erstpflege weiter gemacht haben. 1994 und 1995 wurden in Arbeitseinsätzen weitere ca. 7 Hektar zugewachsener Kulturlandschaft freigepflegt, darunter eine landschaftsprägende Streuobstwiese mit etwa 30 alten Obstbäumen. Inzwischen betreuen die



*Auf der mehr als 21 Hektar großen Wacholderheide bei Bergfelden lässt der Schäfer seine Tiere weiden.*



Die Stadt liegt mit ihren zehn Stadtteilen verkehrsgünstig am Oberen Neckar zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Sehenswert ist das Kultur- und Museumszentrum Schloss Glatt, die ehemaligen Klöster Kirchberg und Bernstein, die Burgruine Albeck, die Wehrkirche in Bergfelden sowie die Römer-Ausgrabungen.

Info: **Städt. Verkehrsamt, Postfach 1180, 72172 Sulz a. N.**  
**Telefon 0 74 54/9 65 00, Fax 0 74 54/96 50 12**  
**e-mail: [verkehrsamt@sulz.de](mailto:verkehrsamt@sulz.de), Internet: [www.sulz.de](http://www.sulz.de)**



Feuerwehrlaute über 21 Hektar Biotopfläche der Gemeinde, der sie selbst ihre alte Identität wiedergegeben haben.

Zum anderen aber haben die Feuerwehrlaute rasch erkannt – erkennen müssen –, dass es mit der Erstpflege nicht getan ist. Schlehen und andere Gebüsche treiben in den Folgejahren immer wieder aus, Sämlinge von Buchen und Kiefern können freigepflegte Flächen rasch wieder besiedeln, solange die Grasdecke sich noch nicht wieder geschlossen hat. Die Feuerwehrmänner aus Bergfelden haben sich diesem Problem gestellt! Noch 1993 haben sie einen Balkenmäher erworben, wobei das Preisgeld aus dem Kulturlandschaftspreis hoch willkommen war. Seitdem gehört die jährliche Mahd, die Folgepflege der wiedergeöffneten Flächen zum Arbeitsprogramm der Feuerwehrlaute. Es hat sich gelohnt! Über 21 Hektar Fläche sind heute wieder zu der Kulturlandschaft geworden, wie sie sich einst entwickelt hatte. Hier blühen wieder Silberdistel, Enziane und Orchideen, hier lässt der Schäfer wieder seine Herde weiden, und am Bild dieser Landschaft freuen sich Spaziergänger und Wanderer.

Für die Langfristigkeit und die konsequente Nachhaltigkeit ihres Einsatzes zugunsten der heimatischen Kulturlandschaft hat die Jury der Abteilung Bergfelden der Freiwilligen Feuerwehr Sulz am Neckar nach 1993 auch einen der diesjährigen Kulturlandschaftspreise des Schwäbischen Heimatbundes und des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg zugesprochen.

*Der Jugendlandschaftspflegetag –  
Bewusstsein für die Kulturlandschaft wecken –  
Arbeitskreis Natur der Schwäbischen Albvereinsjugend*

Die Zeiten, als eine Naturschutzziele unterstützende Kulturlandschaft im Kielwasser der Landbewirtschaftung «automatisch» entstand, sind vorbei. Auf

dem Weg zu größeren Bewirtschaftungseinheiten, Monokulturen, rationellerem Maschineneinsatz und einem schnellen Wandel von Jahr zu Jahr bleibt die Anpassungsfähigkeit der Natur, bleiben Artenvielfalt, landschaftliche Eigenart und Schönheit auf der Strecke.

Dass dies so ist, wissen diejenigen, die sich für die Erhaltung von Kulturlandschaft in der Landschaftspflege engagieren. Sie bringen sich aktiv in die Pflege traditioneller Landschaften ein, um diese natürliche Ressource als Lebensgrundlage für uns, unsere Kinder und deren Kinder zu bewahren.

Sie alle wissen aber auch, dass dieses Engagement nicht ausreicht, dass es nur die wichtigsten Flächen erreichen kann. Zu groß ist die Aufgabe, und zu begrenzt sind die Kapazitäten derer, die diese Aufgabe ehrenamtlich in ihrer Freizeit übernehmen. Die Statistiken über die massiven Verluste an Heideflächen, offenen Magerrasen oder intakten Streuwiesen sprechen eine deutliche Sprache. Wir brauchen viel mehr Menschen, die sich für unsere Kulturlandschaft, für Landschaftspflege engagieren – und vor allem: Wir brauchen junge Menschen, die die Zusammenhänge von Entstehen, Wachsen und Vergehen in der Natur begreifen und sich einbringen! Aber: Nur wer die Schönheit der Natur kennt, wer Natur in ihrer Vielfalt und ihren ökologischen Zusammenhängen erlebt, kann sich dafür entscheiden, mitzumachen.

Der Arbeitskreis Natur der Schwäbischen Albvereinsjugend hat aus diesem Zusammenhang Konsequenzen gezogen. Seit nunmehr sechs Jahren kümmert sich der Arbeitskreis mit einem jährlichen Jugendlandschaftspflegetag darum, Kindern und Jugendlichen am Beispiel des Naturschutzgebietes Teck die Schönheit und Faszination der Natur näher zu bringen. In einem prall gefüllten Tagesprogramm mit Naturerlebnisspielen, Exkursionen und praktischer Naturschutzarbeit versuchen die Aktiven des



*Nach getaner Arbeit ist gut rasten! Seit nunmehr sechs Jahren sorgt der Arbeitskreis Natur der Albvereinsjugend mit seinem jährlichem Jugendlandschaftspflegetag dafür, dass die Landschaft rund um die Burg Teck offen bleibt.*

Arbeitskreises um Nicole Reinold und Jörg Desserker, bei den Kindern die Erkenntnis zu wecken und zu verankern, dass es Kulturlandschaft nicht zum Nulltarif gibt, sondern dass deren Vielfalt Nutzung und Pflege braucht.

Es sind jedes Jahr ca. 30 Kinder zwischen acht und fünfzehn Jahren aus dem gesamten württembergischen Vereinsgebiet des Albvereins, die in Räuberzivil zur Heugabel greifen, um die Trockenrasen und Schafweiden am Hangfuß der Teckburg von aufwachsendem Gebüsch zu befreien. Der Pflegetrupp des Albvereins hat schon im Winter mit Motorsäge und Freischneider vorgearbeitet, die Kinder und Jugendlichen räumen nun das Gestrüpp von der Fläche und verbrennen es kontrolliert an zwei Feuerplätzen. Das kann ganz schön anstrengend sein – gerade für Kinder aus dem städtischen Ballungsraum um Stuttgart –, den ganzen Vormittag immer wieder bergauf und bergab mit den sperrigen Gestrüppbündeln. Nachmittags geht es dann noch einmal auf die Fläche, nun aber mit Becherlupe und Bestimmungsbuch. Und dass die Schafe, die unterm Jahr diese Flächen beweidet, nicht nur zur Landschaftspflege da sind, das lernen die Lagerteilnehmer mittags mit der «Roten» vom Lamm ganz nebenbei. Aber auch beim abendlichen Besuch im Stall des Owener Schäfers wird manchem Mädchen oder Jungen noch einmal deutlich, wie eng gerauchte Lammwurst, Schafskäse und Wolle mit Landschaft und der Notwendigkeit von Landschaftspflege zusammenhängen.

Für ihr Projekt eines speziellen Jugendlandschaftspflegetages, mit dem sie den Gedanken, dass wir alle Verantwortung für die Natur in der Kulturlandschaft tragen, in die nächste Generation tragen, hat die Jury dem Arbeitskreis Natur der Schwäbischen Albvereinsjugend den diesjährigen Kulturlandschaftspreis verliehen.



**Landkreis Esslingen:  
ein Wirtschaftsstandort mit Perspektive  
und sympathischen Menschen  
in einer reizvollen Landschaft**

Informationen und Broschüren  
über den Kreis:  
Telefon (07 11) 39 02-20 32  
[www.landkreis-esslingen.de](http://www.landkreis-esslingen.de)  
[ira@landkreis-esslingen.de](mailto:ira@landkreis-esslingen.de)



**Landkreis  
Esslingen**

*Landschaft geht durch den Magen – Projektgruppe  
«Apfelsaft von Reutlinger Streuobstwiesen»*

Rund um Reutlingen und seine Ortsteile prägt der Streuobstbau auch heute noch das Landschaftsbild. Sicherlich sind auch hier seit der Hochzeit des Streuobstbaus gegen Ende des 19. Jahrhunderts große Flächen verlorengegangen, aber zwischen den Härten im Westen und dem Fuß der Schwäbischen Alb im Osten gehören die hochstämmigen Apfel- und Birnbäume immer noch zum gewohnten Bild des Albvorlandes, binden die Ortslagen trotz mancher Bausünde gut in die Landschaft ein, sind als Naherholungsgebiet überaus beliebt und leisten einen wichtigen Beitrag zu einem lebenswerten lokalen Klima. Alles in Ordnung! Alles in Ordnung?

Man sieht es, wenn man einen zweiten, genaueren Blick in die Streuobstwiesen wirft: Die früher blütenreichen Wiesen unter den Bäumen sind vielfach eintönig geworden. Da kaum noch jemand Verwendung für den Grasschnitt oder das Heu hat, werden die Wiesen häufig nur noch gemulcht. Und lückig sind die Bestände geworden, da abgehende Bäume seit langen Jahren kaum noch ersetzt werden. Was noch steht, ist alt, und die Altersstruktur des Baumbestandes wird immer einseitiger. Weil es nicht mehr rentabel ist, Obst aus Streuobstwiesen zu verwerten, fehlt es insgesamt an der notwendigen Pflege der Streuobstbestände. Aber: Wird nicht bald etwas getan, wird es zu spät sein.

Seit 1999 wird etwas getan. Aus Ravensburg und vom Bodensee hatte der Reutlinger Umweltbeauf-



## **Reutlingen – am Fuße der Alb, mitten im Leben**

### **Entdecken Sie die Stadt**

Mittelalter und Moderne, Shoppingmeilen, Museen und verträumte Winkel.

### **Erleben Sie die Schwäbische Alb**

Wildromantische, naturnahe Landschaften und faszinierende Ausflugsziele.

### **Freuen Sie sich auf Reutlingen.**



#### **Wir informieren Sie:**

StaRT Stadtmarketing und Tourismus Reutlingen GmbH

Tourist Information • Listplatz 1 • 72764 Reutlingen

Tel. 07121 303-2622 • E-Mail: [touristinfo@start-reutlingen.de](mailto:touristinfo@start-reutlingen.de)

Web: [www.reutlingen.de](http://www.reutlingen.de)

tragte Reinhard Braxmeier damals die Idee mitgebracht, mit der Aufpreisvermarktung eines qualitativ besonders hochwertigen, regionalen Obstsaftes für den lokalen Markt die Obstbäume wirtschaftlich wieder interessant, rentabel zu machen. Engagierte Ehrenamtliche einer Lokale-Agenda-Gruppe haben die Idee aufgegriffen, zusammen hat man sie umgesetzt. Heute vereint die Projektgruppe Naturschutzvereine, die zuständigen Verwaltungen, Landwirte, Getränkehändler und eine Fruchtkelterei. Und das Produkt, der *Apfelsaft von Reutlinger Streuobstwiesen*, wie es auf dem Etikett heißt, ist so vorzüglich, das sich Projektfläche, Saftmenge und Absatz seither jedes Jahr gesteigert haben.

Inzwischen sind 58 Obsterzeuger mit 60 ha Anbaufläche unter Vertrag, die nach strengen Qualitätsregeln des kontrolliert ökologischen Anbaus ca. 60.000 Liter eines hervorragenden Saftes liefern. Eine gute Öffentlichkeits- und Pressearbeit haben ein Übriges getan: Das Projekt unter der Leitung von Theo Dittmar ist ein großer Erfolg! Es wird aber nicht nur geerntet: Die teilnehmenden Landwirte haben

*Apfelsaft von Reutlinger Streuobstwiesen*



Nach den Vorgaben der Naturschutzverwaltung mäht Gottfried Blattner im Allgäu die mosaikartige Streuwiesenlandschaft des Mollenweiher, der vor «Lothar» bereits verbuscht und verloren war.

sich auch zur Pflege der Bäume verpflichtet, es werden wieder Bäume nachgepflanzt, und für den Steinkauz als Charaktervogel der süddeutschen Streuobstwiesen wurden 20 Nisthilfen angebracht. Seit diesem Sommer schließlich wird auch die extensive Wiesenmahd durch ein entsprechendes Bonus-system gefördert.

Hatten die Reutlinger 1999 mit Apfelsaft angefangen, haben sie ihre Produktpalette inzwischen deutlich verbreitert. Seit 2002 wird schwäbischer Most mit einem Drittel Birnenanteil produziert, seit 2003 gibt es sortenreine Edelbrände von Bohnapfel, Boskoop und von Mirabellen. Kurzum: Um die Reutlinger Streuobstlandschaft muss man sich derzeit wohl weniger Sorgen machen.

Für die sehr erfolgreiche Umsetzung ihres Streuobstprojektes hat die Jury die Projektgruppe «Apfelsaft von Reutlinger Streuobstwiesen» mit dem dies-jährigen Kulturlandschaftspreis ausgezeichnet.

Grünlandwirtschaft für den Naturschutz – Landwirtschaftsbetrieb Gottfried Blattner in Wangen-Karsee (Kreis Ravensburg)

Glücklich war Georg Blattner nicht, als das Naturschutzgebiet Neuhauser Moos – Mollenweiher im Jahr 1989 ausgewiesen wurde. Denn nun lagen 14 ha seiner ca. 50 ha Grünlandfläche unter besonderen Auflagen in einem Naturschutzgebiet, mitten im württembergischen Allgäu. Aber sehr viel anfangen konnte er mit diesen Streuwiesen auf dem feuchten moorigen Boden eines ehemaligen Weiher ohnehin nicht. In seiner Kindheit hatte er dort noch mit Rechen und Heugabel helfen müssen, Einstreu für den Stall zu gewinnen. Seit den 1950er-Jahren aber gab es Stroh aus dem Schussental zum Einstreuen, und die Kleinseggenriede waren nicht mehr bewirtschaftet worden. Zwar versuchte der Pflgetrupp der damaligen Bezirksstelle für Naturschutz in

**LUFTKURORT**

# wangen

im Allgäu

Herzlich willkommen!

**Wir stellen sehr gerne auch IHR individuelles Wangen-Programm zusammen! Reden Sie mit uns ...**



Wangen im Allgäu – Ortschaft Leupolz



Wangen im Allgäu – Ortschaft Karsee

**»Raus aufs Land nach Leupolz und Karsee«**

- Führung und Besichtigung »Museum ländliches Kulturgut« im Dorfstadel
- Führung und Besichtigung der Käserei Leupolz mit Schaukäsen
- Einkehr in einem Landgasthof
- Spaziergang auf dem »Skulpturen-Weg« rund um den Karsee
- Besuch des »Christkönigsbergs« mit einmaligem Blick bis in die Alpen

Gästeamt-Tourist Information · Marktplatz 1 · 88239 Wangen i. Allgäu · [tourist@wangen.de](mailto:tourist@wangen.de) · [www.wangen.de](http://www.wangen.de)

Tübingen mit seiner Mähraupe immer wieder, die Flächen offen zu halten, trotzdem verbuschten sie sukzessive, – bis am zweiten Weihnachtsfeiertag 1999 «Lothar» übers Land kam.

Die zahlreichen Bäume, die der Sturm entwurzelt, umgeknickt und auch in die benachbarten Nutzwiesen geworfen hatte, mussten entfernt, noch stehende Bäume gerodet werden. Das war die Möglichkeit, in enger Abstimmung zwischen Gottfried Blattner und der Naturschutzverwaltung die typische Streuwiesenlandschaft zu restaurieren. Mit großer Behutsamkeit und ausgerüstet mit geeigneten Maschinen ist er seither ein ausgezeichnete Partner der Naturschutzverwaltung. Er pflegt die in 30 Teilflächen untergliederte Streuwiesenlandschaft so, wie es für die Entwicklung der dort vorkommenden Besonderheiten nötig ist. Es ist eine mosaikartig gegliederte Feuchtwiesenlandschaft, in der neben dem Sonnentau beispielsweise verschiedene Orchideen, die Sumpfschrecke und ein europaweit bedeutsamer Schmetterling, der Enzian-Ameisenbläuling, vorkommt. Herr Blattner ist regelrecht zum Spezialisten für diese Wiesen geworden, die zu bestimmten Zeiten vom 10. Juni bis 1. September gemäht werden müssen, will man die dort lebenden Arten fördern. Das Mähgut verwertet er im Betrieb als Einstreu und bringt es letztendlich wieder als Festmist auf den Nutzwiesen des Betriebes aus.

So ist die Streuwiesenlandschaft des Mollenweihers, die schon verbuscht und verloren war, dank der Bereitschaft unseres Preisträgers, bei diesem Projekt mitzumachen, wieder neu entstanden, als Kulturlandschaftselement wieder in den Wirtschaftskreislauf eingefügt und als Lebensraum für eine ganz besondere Pflanzen- und Tierwelt erhalten.

Diese Leistung war es, die die Jury veranlasst hat, Gottfried Blattner mit dem Kulturlandschaftspreis 2005 hervorzuheben.

### Preisträger außer der Reihe

«Die Mühlenstraße Oberschwaben»  
Lutz-Dietrich Herbst und Gerd Graf  
aus Ummendorf und Tannheim (Kreis Biberach)

Sie passte auf den ersten Blick so gar nicht zu den Kriterien der Jury zum Kulturlandschaftspreis, die Bewerbung von Dr. Lutz-Dietrich Herbst und Gerd Graf. Handelte es sich bei dieser Bewerbung doch



In dieser Mühle in Fulgenstadt bei Bad Saulgau stehen noch drei alte Mühlsteine, wie sie früher in den Mahlgängen üblich waren.

nur um eine Planung, was die Jury normalerweise dazu bringt, einen solchen Kandidaten beiseite zu legen. Eine Planung überdies, die nicht etwas Neues schaffen möchte, sondern lediglich Bestehendes beschreiben und präsentieren.

Auf den zweiten Blick aber hat die Bewerbung uns alle in der Jury davon überzeugt, dass mit diesem Projekt eine ganze Menge für das eigentliche Ziel unseres Preises, die gewachsene Kulturlandschaft zu fördern, erreicht werden kann. Und darum vergeben wir in diesem Jahr einen Extrapreis für eine schriftliche Ausarbeitung. Das Projekt «Mühlenstraße Oberschwaben» ist die Darstellung einer geplanten touristischen Präsentation. Bis zu 150 historische oder noch betriebene Mühlen, Mühlbäche oder auch Museen zu diesen für die Kulturlandschaft so bedeutsamen Elementen in Oberschwaben sind in Form einer thematischen Tourismusstraße mit begleitenden Infomaterialien, Ausstellungen und Veröffentlichungen ausgearbeitet und dargestellt.

Mühlen, in denen Bestandteile des Naturhaushaltes umgewandelt werden für den wirtschaftlichen Gebrauch durch den Menschen – sei es Getreide zu Mehl, Früchte zu Öl oder Wasserkraft in eine andere nutzbare Energieform –, sind in ganz herausragender Weise typische Elemente der Kulturlandschaft. Die Mühlen selbst und die für sie notwendige landschaftliche Infrastruktur vom Mühlbach oder Mühlweiher bis hin zu den Baulichkeiten gestalten seit vielen Jahrhunderten die Landschaft mit. Und über die mit der Mühlennutzung verbundenen Auswirkungen in der Fläche von Ackerbau und Holzeinschlag bis zur Teichwirtschaft und Fischerei lassen sie sich begreifen als Fixpunkte im Netzwerk funktionierender Kulturlandschaften Oberschwabens.

Die Idee eines Netzwerkes greifen die beiden Autoren auf mit ihrer Mühlenstraße. Die beiden Autoren, ein gelernter Müller und ein Lehrer, der



## Kultur auf Schloss Achberg

### Kulturzentrum Schloss Achberg

Ausstellungen, Konzerte, Theater

Geöffnet von Mitte April bis Mitte Oktober:  
Freitag 14 bis 18 Uhr  
Sa., So., Feiertage 10 bis 18 Uhr

Info- und Karten-Telefon: 0751 859510  
kul@Landkreis-Ravensburg.de  
www.Landkreis-Ravensburg.de  
Schloss Achberg liegt zwischen Lindau und Wangen im Allgäu.



sich der Heimatforschung verschrieben hat, sind für diese Objekte, denen sie sich mit großer Liebe und Intensität widmen, eine ideale und glückliche Verbindung. In beeindruckender Weise haben sie sowohl eine gründliche Recherche zum Bestand historischer und aktueller Mühlen als auch zu deren Zweckbestimmung und Bedeutung im Verlauf ihrer Geschichte vorgelegt.

Sie haben die Bezüge oberschwäbischer Mühlen zu unterschiedlichen kulturellen Bereichen herausgearbeitet, von der Wirtschaftsgeschichte über die Baugeschichte bis zur Landschaftsästhetik, und sie haben ganz konkret eine touristische Mühlenstraße, die dazugehörige Landkarte, ein Faltblatt und weitere Materialien erstellt. Schließlich haben sie Hinweise und Vorschläge für die weitere wirtschaftliche Verwertung ihrer Mühlenstraße im Zuge touristischer Wertschöpfung ausgearbeitet, zur Förderung der regionalen Wirtschaft und der Lebensqualität – insgesamt haben die Bewerber ein Konzept vorgelegt, das überzeugt.

Die Jury war beeindruckt und hat Dr. Lutz-Dietrich Herbst und Gerd Graf für ihr Projekt «Mühlenstraße Oberschwaben» einen Extrapreis zum Kulturlandschaftspreis 2005 verliehen.

## Die Preisträger des Sonderpreises Kleindenkmale

*Erhaltungsmaßnahmen für Kleindenkmale*

*Heimatverein Dittigheim e.V. in Tauberbischofsheim*

Gerade im ländlichen Raum spiegelt sich örtliche Geschichte in den häufig zahlreich vorhandenen Kleindenkmalen wieder, in den Gedenk- und Informationstafeln zu einzelnen Ereignissen, in den Feldkreuzen oder Bildstöcken. Und darum werden diese Zeugnisse weltlicher oder religiöser Ereignisse vor Ort auch als lebendiges Vermächtnis, als Tradition begriffen, die aufrecht zu erhalten Aufgabe der jeweils lebenden Generation ist.

Diese Zielsetzung – die überlieferten Zeugnisse zu sichern und zu pflegen und die Tradition mit neuen Zeitzeugen fortzusetzen – hat sich der Heimatverein Dittigheim e.V. aus Tauberbischofsheim-Dittigheim 1992 in seiner Satzung vorgegeben. Und seither haben die Mitglieder viel Initiative und Engagement für diese selbstgestellte Aufgabe aufgebracht.

In manchen Jahren haben sie sich gemeinsam einem Objekt gewidmet, in anderen Jahren ging es um drei bis vier teilweise anspruchsvolle Objekte gleichzeitig, deren Instandsetzung sich die Dittigheimer vorgenommen hatten. Das Spektrum der Aufgaben reicht von der Restaurierung und Sicherung historischer Gebäudeteile über die Restaurierung und Neupositionierung einer historischen Grabplatte bis zu der Renovation der zahlreichen Bildstöcke und Feldkapellen auf der Gemarkung, wobei immer wieder auch Teile, Figuren oder Reliefs neu gegossen bzw. neu angefertigt werden mussten. Besonders zu nennen ist die enge Abstimmung, die der Verein bei seinen Arbeiten mit den Fachleuten der Denkmalschutzverwaltung sucht. So können die Dittigheimer auch immer wieder auf eine Bezuschussung ihrer kostenaufwendigen Arbeiten durch das Land und die Stadt Tauberbischofsheim rechnen.

Für ihr verdienstvolles und fachkundiges Engagement zugunsten ihrer heimatlichen Kleindenkmale werden die Mitglieder des Heimatvereins Dittigheim e.V. mit einem Sonderpreis Kleindenkmale des Kulturlandschaftspreises 2005 ausgezeichnet.

*Sanierung eines Obstschützenhäuschens*

*Bürger von Tübingen-Kilchberg (Kreis Tübingen)*

Unter den Bewerbungen für den Sonderpreis Kleindenkmale lassen sich zwei Kategorien unterscheiden. Einmal sind das die Einzelpersonen, die sich für ihr Projekt oder ihr Objekt einsetzen und es mit viel Einsatz, Liebe, Zeit und oft auch Geld bewahren



*Oberhalb der Streuobstwiesen von Kilchberg steht am Rande des Rammerts dieses Obstschützenhäuschen, das geschichtsbewusste Einwohner wieder hergestellt haben.*

oder präsentieren. Zum anderen gibt es Bewerbungen von Gruppen. Immer wieder stechen daraus solche hervor, bei denen sich nicht nur ein Verein von Gleichgesinnten, sondern ein ganzes Dorf – quer durch die Bevölkerung – um seine geschichtlichen Wurzeln kümmert.

Ein besonderes Beispiel dieser Art ist die Bewerbung, mit der die «Bürger von Tübingen-Kilchberg» von ihrer Ortsvorsteherin für eine Auszeichnung vorgeschlagen wurden. Kilchberg hat sicherlich eine interessante und ganz eigene Geschichte, als württembergische Gemeinde über Jahrhunderte direkt an einer Kulturgrenze, nämlich an der Grenze zur vorderösterreichischen Grafschaft Hohenberg gelegen. Heute gehört Kilchberg zur Universitätsstadt Tübingen. Hier wohnen viele Menschen, die in Tübingen arbeiten, Studenten und Universitätsangehörige, hier hat sich, in Sichtweite zum Tübinger Schloss, inzwischen vieles vermischt.

Wer nun meint, damit sei auch das Bewusstsein der Kilchberger für ihre eigene Ortsgeschichte verwischt worden, wird durch die Bewerbung eines Besseren belehrt. Oberhalb der Streuobstwiesen, die sich vom Rand des Rammerts hinunter zur Ortslage und zum Neckartal ziehen, steht ein Obstschützenhäuschen. Es ist ein Zeuge vergangener Zeiten, als der Feld- und Obstschütz von hier aus die Starenschwärme und andere Vögel vertrieb, die mit den Kilchbergern um ihr Obst konkurrierten. Wer weiß, was hier einst noch bekämpft und gejagt wurde, den erstaunt es nicht, dass das Schützenhäuschen ausgerechnet im Gewann Wolfgrube steht. Lange Jahre schon war es dem Verfall preisgegeben, ihm fast

schon zum Opfer gefallen. Es ist kein einfacher Unterstand, sondern ein festes Häuschen mit doppeltem Mauerwerk, ein ehemaliges Tonnengewölbe lässt sich noch erkennen, – und im Ort gibt es Theorien, welche Ursprünge es wohl haben könnte. Steht es auf den Resten eines römischen Wachhäuschens an der Straße, die vom römischen Sumelocenna (Rottenburg) kommend hier vorbeilief? Oder ist das Häuschen ein Relikt der einstigen Siedlung Brechesdorf?

Zu Beginn des Jahres 2004 war das Obstschützenhäuschen eine Ruine. Das Dach geborsten, die Unterkonstruktion verrostet, der Türsturz zerbrochen, und in den ursprünglich in Sandstein aufgelegten Wänden zeugten Muschelkalkquader und andere Steine von fehlerhaften Reparaturen vergangener Jahre. Ein Kleindenkmal – kurz davor, seine Geschichte zu verlieren, von der zu erzählen es in der Lage ist.

Im Frühjahr 2004 wandte sich ein Naturschutzwart des Schwäbischen Albvereins an eine Ortschaftsrätin – sie ist heute die Ortsvorsteherin – und bat um Hilfe. Und ausgehend von einem Antrag im Ortschaftsrat begann nun eine Rettungsaktion für das Obstschützenhäuschen, bei der sich quer durch die Kilchberger Bürgerschaft Ortschaftsräte, Vereinsvorstände, die Feuerwehr und fachkundige Bürger zusammenfanden. Einige Rentner waren die ganze Woche an der Arbeit, an den Freitagen dann fanden sich regelmäßig viele Helfer zu Arbeitseinsätzen ein. Zwischen Juli und November 2004 entstand das Obstschützenhäuschen neu, die Bausubstanz fachgerecht erneuert, die Außenanlagen behutsam und mit Gefühl für die Umgebung restauriert und innen liebevoll so ausgebaut, dass es heute als Treffpunkt für allerlei Aktivitäten geeignet ist. Mit einer kleinen Feier wurde es im vergangenen November der Dorfgemeinschaft erneut übergeben. Nun erzählt das restaurierte Gebäude auch den Jungen und den Kilchberger Neubürgern wieder von der Tätigkeit der Feld- und Obstschützen, und die Frage seines Ursprungs ist ein aktuelles Thema heimatkundlich Interessierter.

Für dieses gute Beispiel an Bürgersinn bei Renovierung und Neugestaltung eines kleinen Denkmals der Ortsgeschichte zeichnet die Jury die Bürgerinnen und Bürger von Kilchberg mit einem Sonderpreis Kleindenkmale des Kulturlandschaftspreises aus.

*Erfassung von Kleindenkmalen: Schwarzwaldverein Bad Rippoldsau (Kreis Freudenstadt)*

Man liest sich fest, wenn man einmal angefangen hat und in der Dokumentation blättert, mit der sich der Schwarzwaldverein Bad Rippoldsau um den

Sonderpreis Kleindenkmale beworben hat. Mit Elan, großem Fleiß und viel Liebe zum Detail haben sich die Mitglieder um die Kleindenkmale ihrer Gemarkung gekümmert, haben sie mit Fotos und Abschriften etwaiger Texte dokumentiert und sich über die Hintergründe und die Geschichte der Objekte kundig gemacht. Und da kommen spannende Geschichten zusammen, die vergangene Zeiten farbig und lebendig werden lassen.

Es ist erstaunlich, welche Vielfalt von Kleindenkmalen existiert. Von den Bildstöcken, Denk- und Gedenksteinen bis zu Grabsteinen, Feldkreuzen und Grenzpfählen sind es Formen von Geschichtszeugen, die dem Leser geläufig sind. Aber in einem traditionsreichen Kurort wie Bad Rippoldsau im Schwarzwald finden sich auch Kleindenkmale anderer Art, die an berühmte Kurgäste erinnern sollen oder von ihnen selbst zur Erinnerung gestiftet wurden. So sind einige steinerne Gedächtnisbänke in der Dokumentation enthalten, die den Kurgast an Wanderwegen und exponierten Stellen zum Verweilen einladen. Darunter befinden sich Bänke von überraschender Größe wie etwa die halbrunde, mehrfach unterteilte und mit einer Büste des Dichters gekrönte Scheffelbank.

Für dieses lebendige Geschichts- und Geschichtenbuch ihrer Heimatgemeinde, festgemacht an den Kleindenkmalen der Gemarkung, hat die Jury gerne einen diesjährigen Sonderpreis Kleindenkmale des Kulturlandschaftspreises verliehen.

*Dokumentation von Sühne- und Gedenkkreuzen  
Lotte und Werner Hertle in Aalen (Ostalbkreis)*

Unter der Vielfalt von Kleindenkmalen, die sich besonders in den ländlichen Bereichen unseres Landes in immer noch großer Zahl finden, nehmen die mittelalterlichen Sühne- und Gedenkkreuze einen besonderen Platz ein. Sie sind in aller Regel Zeugen, die von ganz konkreten Ereignissen erzählen – von Mord und Totschlag bis hin zu weltgeschichtlichen Ereignissen, immer aber auch von einer Weltsicht, die vom christlichen Glauben geprägt ist.

Dieses Geschichtsbuch der eigenen Heimat nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und es für Andere lesbar zu machen, steckt hinter der Arbeit von Lotte und Werner Hertle aus Aalen, mit der sie sich um den Sonderpreis Kleindenkmale beworben haben.

Über fünfzehn Jahre haben sie sich mit den Sühne- und Gedenkkreuzen ihrer weiteren Heimat, des Ostalbkreises, beschäftigt. 45 Kreuze sind im Landkreis bekannt und mehr oder weniger gut dokumentiert. Lotte und Werner Hertle haben sich dieses Kulturerbes systematisch angenommen und



*Lotte und Werner Hertle aus Aalen haben 45 Sühne- und Gedenkkreuze im Ostalbkreis erkundet und dokumentiert.*

nach standardisierten, wissenschaftlichen Kriterien ein Inventar der Kreuze erstellt. Es ist ein Inventar, das als Ergebnis fundierter Forschungsarbeit nicht nur die Beschreibung aller Kreuze enthält, sondern dazu eine Einführung, in der die verschiedenartigen Gedächtnisstätten unserer Kulturlandschaft, von den Kapellen bis zu den unterschiedlichen Kreuzen, typische Steinkreuzformen, ihre Zeichen und Inschriften ebenso wie die hinter der Aufstellung solcher Steine stehenden Beweggründe erläutert und dem Leser nahegebracht werden. Es ist ein Buch – interessant und spannend zu lesen – und das nicht nur für Fachleute!

Mit diesem Inventar wollen die Urheber, wie sie selbst in ihrer Bewerbung schreiben, *die Bedeutung heimatgeschichtlicher Zeugnisse fördern und gleichzeitig das historische Bewusstsein insbesondere bei der Jugend wecken*. Dafür ist das vorliegende Büchlein in Sprache und Stil ganz ausgezeichnet geeignet.

Die Jury war von dieser Art, das Interesse an Kleindenkmalen zu wecken und zu befriedigen, sehr angetan und hat Lotte und Werner Hertle aus Aalen einen diesjährigen Sonderpreis Kleindenkmale zum Kulturlandschaftspreis zuerkannt.